

Werk

Titel: Werk über österreichische Burgen

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log83

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

II.

An einer für das Stadtbild ungleich wichtigeren Stelle, nämlich an dem südlich der Marienkirche gelegenen Platze, plant der Vorstand der Marienkirche den Neubau eines Wohnhauses, welches Wohnungen für Kirchenbeamte und Räume für die Zwecke der Gemeinde enthalten soll. Die beiden Obergeschosse sollen vermietet werden. Das Grundstück springt in die Straße so weit gegen den benachbarten Block vor, daß es dem kleinen Platze, welcher von der Marienkirche, der wuchtigen Nordfaçade des Rathhauses und den Bögen des Kanzleigebäudes gebildet wird, eine Schauseite von 14 m Länge zukehrt. Die 31 m lange Hauptfront ist gegen die Marienkirche gerichtet, während eine Schmalfront am „Schlüsselbuden“ und die Hinterfront an einem nur wenige Meter breiten Gange liegt. Das Grundstück ist gegenwärtig von einem Wirrwarr unscheinbarer Gebäude bedeckt, aus denen die Reste eines gotischen Treppengebels hervorragen — eine malerische Gruppe, doch nicht von solcher künstlerischer Bedeutung, daß ihre Erhaltung gefordert werden konnte. Auch diese Aufgabe ist auf Anrathen

des Unterzeichneten zum Gegenstand eines Wettbewerbes gemacht worden, den gleichfalls 8 Lübecker Architekten mit Entwürfen beschickt haben, die offensichtlich mit mehr oder weniger Glück das Bestreben zeigen, in der Façaden-Gestaltung den Anforderungen des Platzes gerecht zu werden. Als besonders glückliche Lösungen in diesem Sinne können die Entwürfe der Regierungs-Baumeister Erich und Richard Blunck in Berlin (Abb. 1–3, Seite 113) und der des Architekten Ed. Stapelfeldt in Lübeck bezeichnet werden, von denen der erstgenannte Entwurf sich der Bauart der frühesten Renaissance anschließt, die in Lübeck zur Formgebung noch fast ausschließlich den Backstein verwendet, während der Entwurf von Ed. Stapelfeldt die vorgeschritteneren Formen der Renaissance mit reichem Aufwand an Werksteinen zeigt.

Hoffentlich werden die beiden so glücklich verlaufenen Wettbewerbe dazu dienen, daß das Interesse für die Erhaltung des Stadtbildes in immer weitere Kreise getragen, und daß die Stadt Lübeck um zwei wirkungsvolle Gebäude bereichert wird.

Lübeck.

Schaumann.

Ein Werk über österreichische Burgen.

Das Verderben, dem unsere Schätze mittelalterlicher Burgen durch Verfall und verständnislosen Verbau ausgesetzt sind, hat die Sorge um ihre Erhaltung und wenigstens um die Inventarisierung, Beschreibung und Abbildung des noch Vorhandenen überall in den Vordergrund gedrängt. — Oesterreich, in der Litteratur dieses Gebietes stets rühmlich vertreten (Cori, Leber u. a.), tritt jetzt mit einem Werk hervor, welches beabsichtigt, die vorhandenen Bestände festzulegen, sie für die Kenntniß der Cultur des Mittelalters zugänglich zu machen und dadurch für ihre Erhaltung zu wirken. Diese Unternehmung wird dem Kunstsinne, Weitblick und Opfermuth zweier Männer, des Fürsten Liechtenstein und des Grafen Wilczek verdankt. Der erste Theil des Werkes*) liegt vor; er enthält 35 Burgstätten. Aus allen Kronländern sind bezeichnende Beispiele ausgewählt. Der Verfasser ist durch seine Schriften vornehmlich durch die Burgenkunde als Kenner auf diesem Gebiete bekannt. Wir treffen auch an der neuen Arbeit seine Eigenschaften: Aufgehen in den Gegenstand, Abstreifen jeder phantastischen Auffassung, dagegen sachliche, auf eigenes Sehen gegründete Behandlung. Etwas bescheiden — wir sind heut verwöhnt — fallen bisweilen die Abbildungen aus. Dringt man aber ein, so wird man angenehm berührt durch die Art, wie hier Text und Abbildungen zusammenhalten. Die beschreibende Darstellung ist klar und erschöpfend. Die Abbildungen unterstützen aufs geschickteste die Beschreibung. Wir geben eine Uebersicht des Stoffes, nicht alphabetisch wie das Inventar, sondern in geographischer Ordnung. Die nördlichste noch im Elbsandstein-Gebiete belegene Burg ist Burgstein, in einen Sandsteinfels gehauen, mit sehr merkwürdigen verzwickten Zugangsverhältnissen und Raumgestaltungen. Sodann lernen wir an der Eger Egerberg, Schönburg, Engelhaus und Elbogen kennen. Die beiden ersten sind verwandte Anlagen; beide liegen in einem Ringwall, sind von gestreckter Form und haben statt des Bergfrieds auf dem höchsten Ende einen mondformigen bzw. einen gruppirten Wehrbau. In Egerberg eine bemerkenswerthe Palasruine. Engelhaus sehr zerstört. Elbogen noch ganz unter Dach, aber mit Ausnahme des Burgwegs und der Thorgruppe als Zuchthaus unzugänglich. Von Bayereck an der Bayrischen Grenze ist wenig mehr als ein Bergfriedrest erhalten, überraschend aber wirkt das nicht fern davon gelegene Welhartitz, ausgezeichnet durch einen klug angeordneten, gewaltig wirkenden Wehrbau in Brückengestalt zwischen thurmartigen Bauten; andere Theile der Burg noch bewohnt aber durch Umbau entsteht. Aus Mähren wird der Rosenstein mitgetheilt, wenig Mauerreste auf merkwürdigen aus der Ebene ragenden Felsnadeln. Oberösterreich ist mit Falkenstein und Pürnstern vertreten. Falkenstein seit kurzem ganz Ruine, ist durch einen spätgothischen, gesondert liegenden, sehr sinnreich ausgebauten Rundthurm bemerkenswerth; Pürnstern, eine landschaftlich reizvoll gelegene Ruine von baulicher Grofszügigkeit in Vorwerken und Palasbauten: Thor, Capelle und gesonderter Küchenbau (Beispiele letzterer Art folgen noch bei Starhemberg, Araberg und Pergine) geben zu besonderen

Studien Anlaß. Aus Niederösterreich ist hervorzuheben bei Ruine Araberg: Küchenbau, Capelle und der runde Bergfried mit spitzer Schneide. — Buchberg nur ein fester Hof. — Wildeck nachmittelalterlich, noch jetzt bewohnt, mit Zugbrückenanlage über einer Treppe. Emmerberg, ausgedehnte Ruine, eine starke Wehrmauer ersetzte hier den Bergfried, war einst eine wichtige Wehrburg gegen Osten und that noch im Türkenkriege Dienste. Starhemberg kennzeichnet sich als ehemalige landesfürstliche Burg der Babenberger durch constructiv und künstlerisch bedeutende Ueberbleibsel: Flurhalle, Bergfried mit Capelle, Küchenbau, Wehrluken. Die Halbruine Klamm, Sperrburg am Semmering, auf schwieriger gestufter Felsnadel-Gruppe angelegt; eine merkwürdige im Grundriß bretzelförmige Anlage ist der Bergfried. Es folgen aus Steiermark: Ruine Eppenstein, lehrreich in der Anlage der äußeren Werke. Das Innere wegen Verfall der Zugänge nicht aufzuklären. — Ruine Frauenburg durch des Minnesängers Ulrich von Liechtenstein Schicksale bekannt, hat einen wichtigen romanischen Palasbau. Von der Stammburg Liechtenstein, wie Klamm auf Felsnadeln gebaut, ist nur wenig verblieben. — Gabelhofen, spätmittelalterliche viereckige noch jetzt bewohnte Wasserburg mit malerischem Thorbau; ein mit Eckthürmen besetzter Zwinger umschließt sie. Gegen Salzburg hin wird das Puxer Loch, Reste einer Halbhöhlenburg erwähnt und die Palasmauer von Pflintenberg a. Traun. Aus dem Salzburgerischen selbst die Ruine der kleinen Burg Finstergrün; ihr Bergfried legt sich als Dreieck vor den Palas; eine unregelmäßige dichte Gruppe kleiner Fenster, auch bei anderen Burgbauten beobachtet (Boimont), gibt zu Deutungen Anlaß. Im Vorarlberg ist neben den Trümmern von Alt- und Neumonfort die kleine noch bewohnte Burg Glopper besucht. Hier ist — eine Seltenheit — noch der ursprüngliche mit Holzwänden bewirkte innere Ausbau des Palas erhalten. Endlich Südtirol, vertreten mit: Branzoll über Klausen: ein Thurm auf Trümmerhaufen, den der Verfasser — Besitzer dieser Stätte — durch Aufklärung aufklärte. Neuhaus über Terlan: Thurm und Trümmer eines landesfürstlichen Sitzes. — Boimont, romanischer Burgpalas ohne Dach, von großer Regelmäßigkeit und bevorzugter Lage, ohne Spur von Vorwerken, baukünstlerisch von Werth. — Kronmetz, in der Rinne einer Felswand erbaut, gibt nebst dem zum Vergleich herangezogenen jetzt italienischen Covolo Anlaß, die Ueberlieferung von Abenteuerlichkeiten zu widerlegen. Caldonazzo Castelalto und Pergine im Valsugana, zeigen manches eigenartige, was sich durch italienische Einflüsse erklärt, z. B. der Anlauf der Grundmauern bei Castelalto. — Ausgesprochen italienischer besonders Veroneser Einfluß äußert sich in Arco. Die großen vornehmen Verhältnisse, die ausgedehnten, kaum verwertbaren Mauerzüge entsprechen nicht mehr dem praktischen intimen Baugeist der Deutschen. Eine besondere Aufmerksamkeit erfährt die Burg Tirol a. Meran, die Stammburg des Landes. Hier führten den Verfasser baugeschichtliche Untersuchungen zu dem Ergebniss, daß die Burg aus dem Umbau eines Klosters hervorging. Zugleich wird das verfehlete der letzten Herstellungsarbeiten nachgewiesen und eine neue Richtschnur gewiesen. Diese überzeugende Arbeit hat, wie die Zeitungen inzwischen melden, neuen Muth zur besseren Wiederaufnahme der bereits eingestellten Herstellungsarbeiten geführt und dem Verfasser ist die Leitung anvertraut worden.

*) Oesterreichische Burgen. Im Auftrage Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein und Seiner Excellenz des Grafen Hans Wilczek bearbeitet von Otto Piper. Wien 1902. Alfr. Hölder. I. Theil, 247 Seiten in gr. 8. mit 262 Abb. Preis geh. 7,20 M.